

Der Arzt erhob sich und sagte leise: „Er ist eingeschlafen. Stören wir ihn nicht. Sie bleiben wohl bei ihm.“ wandte er sich an den Kammerdiener, der schweigend mit dem grauen Kopfe nickte und an dem Weiße Platz nahm.

Der Arzt winkte Hans. Sie traten in das nebenanliegende Arbeitszimmer. „Was ist geschehen?“ fragte Hans. „Vor einigen Stunden war mein Onkel noch ganz wohl.“

„Ja, Herr Baron, bei dem Alter und den schmerzlichen Aufregungen der letzten Zeit kommt solch ein Schlaganfall rasch.“ entgegnete der Arzt. „Momentane Lebensgefahr besteht ja nicht. Aber solche Anfälle wiederholen sich leicht, und dann ist das Ende da. Die sorgsamste Pflege ist nötig — und Ruhe, unbedingte Ruhe. Der alte Valentin ist ja ein guter, treuer Mensch, doch rate ich, einen gewissenhaften Krankenpfleger kommen zu lassen. Vielleicht auch eine Pflegerin — weibliche Hände sind sanfter und geschickter.“

Ein Gedanke an Eva flog durch Hansens Seele! Sie hatte ja einen Kurios in der Krankenpflege durchgemacht und in einem großen Krankenhaus längere Zeit gearbeitet.

Wenn sie jetzt hier wäre! „Ich werde für eine Pflegerin Sorge tragen.“ sagte er. „Sehr wohl, Herr Baron. Aber in unserer kleinen Kreisstadt haben wir kaum eine geeignete Person.“

„Ich werde eine Pflegerin aus Berlin kommen lassen.“ „Das wäre das Beste.“

Der Arzt empfahl sich, nachdem er noch einige Anordnungen gegeben. Am Abend wollte er wiederkommen.

Hans schickte einen reitenden Boten mit einem Telegramm an Eva nach der nächsten Telegraphenstation.

Das Telegramm rief in der Familie Evas große Aufregung hervor. Herr Borchers war natürlich Feuer und Flamme, Eva sollte sofort abreisen; Frau Borchers hatte dagegen ihre Bedenken.

„Wenn Du reisen willst.“ so sagte sie zu Eva. „so will ich Dich nicht zurückhalten. Aber Du darfst Dich keinen Hoffnungen hingeben, die Dir später schwere Enttäuschungen eintragen könnten. Betrachte Dich nur als Pflegerin des alten Herrn und laß Dein Verhältnis zu Hans ganz aus dem Spiele. Das mußt Du auch dem jungen Herrn als Bedingung stellen, sonst begeht Ihr beide ein Unrecht gegen den Kranken, der wahrscheinlich von Eurem Verhältnis keine Ahnung hat, jedenfalls es aber nicht billigt. Das ist ja bei seiner Stellung ganz selbstverständlich.“

Eva sah ein, daß ihre verkündigte Mutter recht hatte. Dennoch entschloß sie sich, dem Rufe Folge zu leisten; Hans bat sie um ihre Hilfe, das allein genügte ihr schon. Aber heimlich in ihrem Herzen keimte auch, ohne daß sie sich dessen selbst klar bewußt war, eine leise Hoffnung empor, als könne dieses Ereignis die Lösung aller der verwickelten Verhältnisse bringen.

So telegraphierte sie zurück, daß sie bereit wäre, die Pflege des erkrankten Grafen zu übernehmen, und reiste am anderen Tage ab, nachdem sie noch Hansens Brief erhalten hatte.

Hans empfing sie am Bahnhof. Er wollte sie in die Arme schließen, aber überrascht blieb er stehen, denn sie trat ihm in der dunklen, strengen Tracht einer Schwester des Roten Kreuzes entgegen.

„Vabulud reidite sie ihm die Hand.“ „Ich bin Deinem Rufe gern gefolgt, Hans.“ sprach sie, und eine leichte Röte färbte ihre Wangen. „Da ich mich hier nützlich machen kann. Aber betrachte mich nur als Pflegerin Deines Cheims — laß uns für diese Wochen ganz vergessen, was uns sonst verknüpft — wir sehen uns sonst einem häßlichen Verdacht aus.“

„Wie meinst Du das?“ fragte Hans erstaunt. „Ich bin hier nur Schwester Eva.“ entgegnete sie ernst. „Du bist der junge Herr Baron — so laß uns vor den Leuten verkehren, Hans.“

„Aber, Eva.“ „Du mußt es mir versprechen, Hans. Sonst kann ich nicht hier bleiben. Wir wollen Deinen armen Onkel nicht täuschen, nicht wahr, Hans?“

Er sah ein, daß sie recht hatte. Sie kam ihm fast fremd vor in der strengen dunklen Kleidung einer Krankenschwester, dennoch sah sie gar lieblich aus in der weißen Haube, und das einfache schwarze Gewand hob ihre schlanken Gestalt vornehmlich hervor. Er führte sie zu dem Wagen, dessen feurige Kappen er selbst lenkte, während der Kutscher auf dem hinteren Sitze Platz nahm.

Sie sah an seiner Seite und ließ ihre Augen nicht ohne eine gewisse Neugier über das Band schweifen, ohne jedoch zu sprechen. Ihr Gesichtsausdruck wurde immer ernster, ja trauriger. Denn während sie über die breite Heerstraße und dann durch die herrliche Lindenallee, die zu dem Schlosse führte, dahin zogen, zeigte ihr Hans die Heiden, Wiesen und Wälder, sowie die verstreuten Vorwerke, welche zum Schlosse gehörten; sie sah die zahlreichen Geispanne auf den Feldern beschäftigt; auf einem großen Acker weidete eine Herde Schafe, die wohl mehrere hundert Stück stark war; der Verwalter, die Leute, an denen sie vorüberfuhr, grüßten alle sehr ehrerbietig, und aus dem Grün des Parks ragten die Türme des Schlosses empor, auf deren höchstem eine Fahne in den Wappenfarben des Geschlechtes wehen ließerte.

So groß und so reich hatte sich Eva den Besitz nicht gedacht. Und von all dem war Hans der Erste! Wie konnte sie, das arme Mädchen aus dem Volke, nur daran denken, seine Gattin werden zu wollen!

Traurigkeit und Mutlosigkeit schlichen sich in ihr Herz. Sie sah die Hoffnung, die in ihrem Herzen empor hatte keimen wollen, mehr und mehr zusammenschrumpfen. Es war ihricht von ihr, diese Hoffnung zu nähren; sie mußte verzichten — das Glück wäre ja zu groß gewesen —, und sie bedauerte jetzt fast, seinem Rufe gefolgt zu sein.

„Hast Du meine letzten Briefe erhalten?“ fragte er leise. „Ja.“

„Nun — und was ist Deine Antwort?“ „Nah uns jetzt nicht darüber sprechen.“ entgegnete sie, indem sie es vermied, ihn anzusehen. „Du kennst ja meine Bedingung. So lange ich hier bin, bin ich nur die Schwester Eva.“

Mit einem leichten Seufzer fügte er sich. Schweigend legten sie die letzte Strecke des Weges zurück.

Vor dem Schlosse wurden sie von dem Oberinspektor und dem Arzt empfangen.

„Wie geht es meinem Onkel?“ fragte Hans, die Bügel dem Kutscher reichend. „Immer noch dasselbe.“ entgegnete der Arzt. „Der Herr Graf liegt ganz teilnahmslos da. Es ist sehr schön von Ihnen, Schwester, daß Sie so rasch gekommen sind. Der alte Valentin allein schafft es nicht mehr. Wenn Sie sich von der Reise erholt haben, darf ich Sie wohl zu dem Kranken führen?“

„Ich bin durchaus nicht ermüdet.“ entgegnete Eva. „Nun, ein Stündchen der Ruhe wird Ihnen doch gut tun.“ meinte der Arzt. „Ihr Zimmer ist ja bereit, wie mir der Herr Oberinspektor sagte.“

„Gewiß — he, Friedrich!“ rief der Inspektor einem Diener zu. „Führe das Fräulein auf das Zimmer. Die Wirtschaftlerin soll für eine kleine Erfrischung sorgen.“

Hans beschäftigte sich mit den Pferden. Es widerstrebte ihm, fremd gegen Eva zu tun, und doch durfte er sie nicht in vertrauter Weise anreden; deshalb schweig er lieber und überließ es dem Oberinspektor und der Wirtschaftlerin, für Eva zu sorgen.

Als Eva die breiten Treppen und die hallenden Korridore des alten Schlosses durchschritt, während der Diener mit eiligen, geräuschlosen Schritten vor ihr herging, überließ sie wieder das bange Gefühl wie vorhin, als sie durch die Heiden und Wälder gefahren. Sie war als Krankenschwesterin ja schon einige Male in reiche Häuser gekommen; aber der Reizum dort hatte ihr nicht dieses drückende Gefühl bereitet, fand sie ihm doch gleichmäßig und unbefriedigt gegenüber. Hier war das anders! Hier fühlte sie sich durch ein geheimes Band mit all diesem Reichtum verknüpft, der sich dennoch trennen zwischen sie und den Geliebten drängte.

Auch ihr Zimmer, in das sie die Wirtschaftlerin führte, war viel zu groß und mit altertümlichen Möbeln viel zu prächtig eingerichtet, als daß sie sich heimlich in ihm hätte fühlen können.

„Diese Tür.“ sagte die Wirtschaftlerin, eine starke, ältliche Frau, auf eine halbverborgene Tapetentür zeigend, „führt auf eine Treppe, welche direkt zum Arbeitszimmer des Herrn Grafen geht. So können Sie sofort ausrufen werden, wenn Sie nötig sind. Und jetzt werde ich Ihnen eine Erfrischung herausschicken. Was wünschen Sie?“

„Wenn ich eine Tasse Tee bekommen könnte.“ „Gewiß. Und Ausschritt dazu. Ich werde es sofort besorgen. Hier ist auch Ihr Gepäck.“

Schneiden Sie diese Annonce aus. Viele ehrende Anerkennungen.

**Freiwillige Lieferung durch Deutschland**

**MÖBEL-JENTZSCH**  
H.M.M.  
HAUPTSTR. 8-10

**Dresden-Neustadt**

**Illustrierter Katalog gratis.**

Infolge Ersparnis der hohen Ladenmiete, gr. Barcinkäufe und eines kolossalen Umsatzes verkaufe zu enorm billigen Preisen:

**2 preiswerte**

**kompl. Einrichtungen zu M. 1250 u. 886**

Salon:		Wohn- u. Speisezimmer:		Schlafzimmer, mod.:	
1 eleg. Plüschgarnitur	180 145	1 reichgezeichnetes Büffet	210 130	1 gr. Ankleideschrank	58 38
1 eleg. Salonstühle	125 98	1 gr. Ausziehtisch	56 36	2 starke Bettstellen mit isol. Stahl-Federmatr. mit Aufl. u. Rissen	112 84
1 eleg. Salonstühle	44 36	1 eleg. Plüschsofa	87 68	2 Nachtschr. mit Warm. u. Spiegelgl. mit eleg. Nachen	32 29
1 Sofa-Umbau oder Trumeau	85 48	4 eleg. Stühle	28 24	1 Waschtisch mit Warm. u. Spiegelgl. mit eleg. Nachen	58 49
		1 Sofa-Umbau	65 36		

**Küche, eleg., mod.:**  
1 Büffet u. Vergl. 1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Pant, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter | 110 65

**Summa: 1250 886**

**Riesen-Auswahl**

in Salons, Speisewimmern, Küchen, Herrenzimmern, Schlafzimmern in jeder Preislage — **staunend billig.** —

**5 Jahre Garantie.**

**4% Kassa-Rabatt.**

**Möbelfabrik mit Kraftbetrieb.**

Nur das Neueste und Bedeutsame! Besichtigung erbeten!

Güterbahnhof **Dresden-Altst.** Güterbahnhof **Reick.**

**Dresdner Stadtfrachterei M. Winkler**

empfiehlt sich zur Lieferung **guten Heizmaterials.**

**Sie bilden sich ein**

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiß, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich **unter Garantie!**

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

**Persil**  
das selbsttätige **Waschmittel**  
Der große Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. **Henkel's Bleich-Soda.**

**Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)**

Versicherungsbestand mehr als eine **Milliarde Mark**

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.  
Bestes Prämien- und Dividenden-system.

**Unanfechtbarkeit : Unverfallbarkeit : Weltpolice**

**Einkauf und Verkauf antiker Gegenstände**  
jeder Art, speziell: Porzellan, Glas, Kupferstücke, Wandzeichnungen, Möbel.  
O. Theilig, Gr. Klosterstraße 2.

**Brillanten Perlen, Gold**  
Platin, Silber kauft u. verkauft  
Schmid, Goldschmied-Werkst., Amalienpl. 1, Oststr.-Allee 2.

**Piano**  
herrl. Tonfülle, eleg. Ausstattg., bill. zu verk.  
H. Ulrich, Pirnaischestr. 1, 1.

**Groß. Gelegenheit! Brauchts. Piano.**  
Nijb., w. neu, u. Gar. f. 350 M. zu verk. Wagner, Grunauerstr. 10, 1.

**Alte Gebisse, Platin,**  
Brillant, alt. Schmud lüch z. b. Dr. zu kaufen K. Federbusch, Reompeterstraße 9, Laden.